

Bist Du am Leben interessiert?

Stuttgart. Blickkontakt, unentwegt Blickkontakt. Wenn Thomas „Tom“ Dillenhöfer den Projektchor „Gospel im Osten“ dirigiert, sind ihm Notenblätter scheinbar Nebensache. Immer wieder rückt er den Notenständer zur Seite oder hinter sich. Nichts soll zwischen ihm und den 40 Sängerinnen und Sängern stehen. Was er denkt, sieht, hört, fühlt, zeigt: alles muss unmittelbar übergehen. Denn in zwei Wochen ist das nächste Konzert.

Die Entstehungsgeschichte von „Gospel im Osten“ ist erstaunlich, um nicht zu sagen: wundersam. Sie wird stets ein bisschen anders erzählt. Zum Beispiel so: Im Herbst 2004 traf sich im Gemeindezentrum der Heilandskirche das Vorbereitungsteam der dortigen Kirche-Kreativ-Gottesdienste. Die sind für der Kirche eher fern stehende Menschen konzipiert: mit einem betont künstlerischen Anteil, Predigt und Segnung. Doch man war nicht so recht zufrieden mit der Impulswirkung für die Gemeinde und beratschlagte, wie es weiter gehen sollte. Pfarrer Albrecht Hoch regte an, über Musik, beispielsweise Gospel, müsste was gehen, wenn es nur jemanden gäbe... Darauf sagte einer aus der Runde: „Ich glaube die Lösung unserer Probleme steht gerade draußen vor der Tür.“ Gesichter wie Fragezeichen: wer sollte schon vor der Tür stehen? Sie wurde geöffnet, herein kam Tom Dillenhöfer.

Dillenhöfer ist Architekt in einem Stuttgarter Büro. Und: er singt, dirigiert und musiziert seit zwanzig Jahren und leitet seit sechs Jahren „nu company“, einen der besten modernen Gospelchöre mit Musikern aus Süddeutschland und der Schweiz. Nun war er keineswegs in die Heilandskirche gekommen, um einen Gospelchor aufzumachen, hatte sich eigentlich nur mit jemandem dort verabredet. Aber als ihm die Idee angetragen wurde, es mit einem Chor auf Zeit, einem Projektchor, zu versuchen, sagte er zu. „Da kam viel zusammen“, erklärt der 40jährige. „Die

Kirchenstifterin Wera und ihr vorbildhaftes Engagement, die faszinierende Architektur von Kirche und Innenhof, die nach neuen Formen suchende Gemeinde – das hat mich gepackt.“ Per Mail, Flyer und Presse wurde im Frühjahr 2005 der Aufruf „Gospel im Osten will Ihre Stimme“ veröffentlicht.

Halleluja, Jesus died for me

Inzwischen gab „Gospel im Osten“ drei bestens besuchte Konzerte und einen Gottesdienst-Auftritt; weitere sind geplant. Die bis zu 50 Sängerinnen und Sänger treffen sich nicht kontinuierlich, sondern proben vor jedem Konzert acht bis zehn Mal vierzehntägig dienstagsabends, dann ist wieder Pause. Wer einmal eine Probe besucht, versteht, welche Faszination von dieser Chorarbeit ausgeht. Vorkenntnisse seien keine erforderlich, erklärt Tom Dillenhöfer, aber die Lust frei raus zu singen, Emotionen den Lauf zu lassen, auch mal an die Grenzen zu gehen und andere mitreißen zu wollen.

Zu Beginn jeder Probe stellen sich alle locker verteilt im Raum auf. Kathi Messerschmidt leitet das Einsingen, jedoch nicht mit Tönen, sondern mit Lockerungsübungen. Hüpfen soll man, die Arme schlenkern, den Körper abklopfen, Grimassen ziehen, herzhaft gähnen („aber auch wieder aufhören“), Küsschen geben, grinsen, prusten, blubbern, brummen. Es folgt eine kurze Pause, Stille, Konzentration, „durch die Nase Luft holen, wie wenn man an einer Blume riecht“, und stoßweise ausatmen. Erst dann

geht es die Tonleitern rauf und runter, hüpfend wie Murmeln auf den Treppchen einer Kugelbahn. Nach zwanzig Minuten übernimmt Tom die Leitung, der Chor setzt sich im Halbkreis, und Kathi Messerschmidt oder Alex Pfeiffer gehen ans Klavier. „Herzliebster Jesu“ – keine leichte Kost. Jede Stimme muss einzeln zeigen, ob sie entsprechend der vorab verteilten CD geübt hat. Wenn es irgendwo wackelt, geht Tom zwischen die Reihen und hört genau hin, verbessert die Töne, entschuldigt und lobt: „Bass, Ihr habt’s echt nicht leicht, aber Ihr macht es sehr gut. Danke!“

Bei „Halleluja, Jesus died for me“ kommt erstmals Gospelfeeling auf, ebenso bei „Zwischen Himmel und Erde“. Tom schnippt den Takt, klatscht die Betonungen, tritt mit den Füßen den Rhythmus. Das Klavier ist zu weit weg; es wird noch näher an den Chor heran geschoben. Im Chor überträgt sich der Gesang auf den Körper und umgekehrt. Spätestens jetzt haben die meisten ihre Noten aus den Händen gelegt. Krankenschwestern, Selbstständige, Lehrer, Ingenieure, Studenten, Projektmanager: manche sind 50 Kilometer angereist. Die Mehrzahl ist zwischen 30 und 40 Jahre alt. „Bist Du am Leben interessiert?“, ist auf einem T-shirt zu lesen. Ja, darum geht es wohl. Leben zu spüren in der Gemeinschaft des Singens und weiterzugeben.

Information: Pfarramt Heilandskirche, Telefon 0711/26 43 71.

lie